

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 1 (1928)

Artikel: Die solothurnische Territorialpolitik von 1344-1532
Autor: Amiet, Bruno
Vorwort: Vorwort
Autor: B.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-322402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort.

Die ungewöhnliche Gestalt des Kantons Solothurn erregt immer wieder die Verwunderung eines aufmerksamen Betrachters einer Schweizerkarte. Von allen Seiten engen die Nachbarkantone den schmalen, mehrteiligen Landkomplex des kleinen Staates ein. Wer nur einen flüchtigen Blick auf die Karte wirft, muß schon an der unharmonischen Verteilung von Gewässern, Ebenen und Bergen erkennen, daß nicht geographische Bedingungen in erster Linie die Entstehung des Territoriums gefördert und begünstigt haben. Daher drängt sich hier mehr als bei andern Kantonen die Frage nach dem geschichtlichen Werden dieses Gliedes der Eidgenossenschaft auf. Tatsächlich gibt darüber auch nur die Geschichte eine einigermaßen befriedigende Erklärung.

Wenn man sich aber die Mühe nehmen wollte, den Gang dieses Werdeprozesses in den großen Darstellungen der Schweizergeschichte eines Dändliker und Dierauer nachzulesen, so müßte man auf ein solches Vorgehen bald verzichten; denn der Kanton Solothurn hat sich auffallenderweise nicht im unmittelbaren Zusammenhang mit den großen Ereignissen der vaterländischen Vergangenheit gebildet, sondern langsam ist er an vielen Hindernissen vorbei in den Zeiten zwischen den großen Epochen der mittelalterlichen Schweizergeschichte herangewachsen. Daher fand die Entwicklung des solothurnischen Territoriums in jenen Werken kaum Erwähnung.

Der Geschichtsfreund sieht sich deshalb genötigt, sich an die solothurnische Spezialforschung zu wenden. Wie steht es hier? Schon die bahnbrechenden Herausgeber des Solothurnischen Wochenblattes (1811 bis 1834) haben in ihrem Organ einen reichen Urkundenschatz zur solothurnischen Geschichte an die Öffentlichkeit gebracht. Aber lange Zeit ist dieses Material in der kantonalen Forschung nicht zweckmäßig verwertet worden. Statt eine Darstellung des organischen Verlaufes der Territorialgeschichte

zu versuchen, begnügte man sich mit einer tabellarischen Übersicht der verschiedenen Erwerbungen, wie z. B. Urs Vigier in seiner *Geschichte des Kantons Solothurn*. Zwar haben Ildephons von Arx, F. Fiala, J. J. Amiet und L. R. Schmidlin weitere wertvolle Bausteine zur mittelalterlichen Geschichte zusammengetragen, ohne aber immer besonders die solothurnische Territorialpolitik ins Auge zu fassen. Dagegen leuchteten in neuerer und neuester Zeit verschiedene kleinere und größere Arbeiten in die Geschichte jener Politik hinein und lösten wichtige Teilfragen. Es sei hier an die prächtigen Artikel von Walther Merz, Carl Roth und Eugen Tatarinoff in den „Burgen des Sisgau“ erinnert. Nicht vergessen seien ferner „Die Auflösung der Thiersteinischen Herrschaft“ von Carl Roth und „Der Ausgang der Herrschaft Kyburg“ von M. Dürrenbaumgartner, da sie entscheidende Perioden der solothurnischen Geschichte gleichsam von außen her gründlich untersucht haben.

Im Jahre 1916 verwertete Ferdinand Eggenschwiler die Literatur und die Quellenausgaben, die bis dahin erschienen waren, in seinem Buche „Die territoriale Entwicklung des Kantons Solothurn“, indem er darin einen stoffreichen Überblick über die wichtigsten Ereignisse in den einzelnen Herrschaften — hauptsächlich vor der solothurnischen Erwerbung — bot. Reizvoll und aufklärend wirkte die beigegebene historische Karte des Kantons; sie zeigte recht anschaulich, wie Solothurn sich in einem Zeitraum von beinahe 200 Jahren Schritt um Schritt die Aare hinunter und über den Jura hinüber ausdehnte.

Gerade beim Studium dieser schätzenswerten Karte wird der Wunsch nach einer Darstellung der solothurnischen Territorialpolitik rege. Der Forscher möchte gerne wissen, in welchen politischen Konstellationen die Stadt an der Aare ihre Gebietserwerbungen verwirklichte, von welchen Absichten sie getragen war, welche Wege sie einschlug und welche Mittel sie verwendete, um zum Ziele zu gelangen. Erst wenn die territoriale Entwicklung des Kantons im Rahmen der Zeitgeschichte mit ihrer eigenartigen politischen, rechtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Struktur geschildert wird, können wir verstehen, warum die Gestalt des Kantons so und nicht anders ausgefallen ist.

Bis heute fehlte eine solche Darstellung. Daß sie nicht schon längst geschrieben wurde, ist begreiflich, sobald wir nur bedenken, daß Solothurn nicht in der glücklichen Lage ist, eine oder mehrere

Chroniken aus dem 15. Jahrhundert zu besitzen, die einem Forscher als Wegweiser durch das Gewirr der Akten dienen könnten. Aber nicht bloß über den empfindlichen Mangel an chronikalischen Quellen — weder Anton noch Franz Haffner bieten da nennenswerten Ersatz — hat sich der Forscher zu beklagen, sondern auch über die schmerzliche Tatsache, daß der Bestand der Akten in Solothurn schon am Ende des Mittelalters durch Feuermacht reduziert worden ist. Das erste Jahrhundert der Territorialpolitik (1340—1440) kann nur notdürftig an Hand geretteter Urkunden und vereinzelter Notizen gezeichnet werden. Für die Darstellung des zweiten Jahrhunderts sind die Quellenverhältnisse wesentlich günstiger. Abgesehen von den Seckelmeisterrechnungen, die seit 1442 fortlaufend nur spärlichen Aufschluß über die entscheidenden Vorgänge in der Politik geben, sind es erst die Missiven, die seit 1456 tiefen und zuverlässigen Einblick in Solothurns Vergangenheit gewähren. Von 1468 an helfen die fragmentarischen Ratsmanuale da oder dort aus; sie gewinnen erst um die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert an Bedeutung, während die Varia und die Denkwürdigen Sachen hochzuschätzende Fundgruben für die solothurnische Geschichte des letzten mittelalterlichen Jahrhunderts bilden.

Die Benützung dieses Quellenmaterials bietet erst die Gewähr, ein zutreffendes Bild der solothurnischen Geschichte im ausgehenden Mittelalter zu gewinnen. Auf Grund von Studien jener und anderer Akten des solothurnischen Staatsarchives, unter Zuzug ergänzender Nachforschungen in Basel und Bern, wagte es der Verfasser der vorliegenden Arbeit, eine Darstellung der solothurnischen Territorialpolitik in der Zeit von 1344—1532 der wissenschaftlichen Forschung zu unterbreiten; die Arbeit versucht die oben umschriebene Lücke in der solothurnischen Geschichtsschreibung auszufüllen.

Während der vorbereitenden Studien erwies es sich als notwendig, daß drei Gesichtspunkte in der Abhandlung zur Geltung kommen sollten. Dies sind einmal der Verlauf der Territorialpolitik, dann ihre Ziele, Mittel und Wege und zum Schluß ihr Ergebnis, die Bildung des neuen Staatswesens. Diese Dreiteilung wurde der Arbeit zu Grunde gelegt; sie sollte eine allseitige Erfassung der bedeutsamen Erscheinung, wie sie die Territorialpolitik nun einmal war, ermöglichen.

Freilich, so viele Resultate auch erzielt werden konnten, so viel neue Probleme, die noch der Lösung harren, tauchten auf. Bis eine befriedigende Geschichte der Stadt und des Kantons Solothurn im Mittelalter geschrieben werden kann, müssen noch einige Vorarbeiten geleistet werden. Die folgenden Blätter, geschrieben aus Liebe zur engern Heimat, mögen als Beitrag zu jener Geschichte bewertet werden.

Zum Schlusse drängt es mich, Herrn Professor Dr. Emil Dürr, der die Anregung zu dieser Arbeit gegeben hat, für seine gütige Anteilnahme und seine fördernden Ratschläge herzlich zu danken. Ferner ist es mir eine angenehme Pflicht, den Verwaltungen der Staatsarchive Solothurn, Basel und Bern und des Stadtarchivs Olten den verbindlichsten Dank auszusprechen.

Ende Februar 1928.

B. A.